

# Ausstellung zum 100. Todestag von Friedrich Konrad Beilstein (1838-1906)

Elena Roussanova, Institut für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Technik, Universität Hamburg, Bundesstraße 55, 20146 Hamburg  
<roussanova@math.uni-hamburg.de>

Friedrich Konrad Beilstein<sup>1</sup>, der den heutigen Chemikern vor allem als Begründer und Namensgeber des fundamentalen Nachschlagewerks „Beilsteins Handbuch der Organischen Chemie“ bekannt ist, schrieb vor 140 Jahren seinem Freund Emil Erlenmeyer<sup>2</sup>: „[...] *Ansichten, Theorien & Redensarten vergehen entsetzlich rasch, aber Thatsachen bleiben stehen. Deshalb ist mir um meinen Ruhm nicht bange* [...].“<sup>3</sup> Dieser stolze und selbstbewusste Ausspruch Beilsteins, damals Dozent am Göttinger Chemischen Laboratorium, bildete das Motto der Ausstellung zum Andenken an den 100. Todestag dieses weitsichtigen Chemikers.

1880 erschien in Deutschland die erste Lieferung des „Handbuchs der Organischen Chemie“. 1883 lag die erste Auflage abgeschlossen als zweibändiges Werk vor. Sein Verfasser, Friedrich Konrad Beilstein, seit 1866 Professor für Chemie in St. Petersburg, hatte es auf Grund seiner Ausdauer geschafft, alle etwa 15.000 zu jener Zeit bekannten organischen Verbindungen in seinem Handbuch zu dokumentieren und zu systematisieren. Zwei Bände der ersten Auflage des Handbuchs bilden sozusagen den Grundstein des Denkmals, das Beilstein sich selbst durch die Begründung dieses Werkes schuf. Fast bis zum Lebensende arbeitete Beilstein an seinem Handbuch, das in der dritten Auflage schon nahezu 74.000 organische Verbindungen umfasste. Der Name Beilstein lebt heute in der elektronischen Datenbank „CrossFire Beilstein“ sowie im Namen des „Beilstein-Instituts zur Förderung der Chemischen Wissenschaften“ in Frankfurt am Main weiter, ferner als Bezeichnung für den qualitativen Nachweis von Halogenen in organischen Verbindungen, der „Beilsteinprobe“.

Als Chemiker zweier Nationen und Kulturen durchlebte Friedrich Konrad Beilstein das Wechselspiel zwischen der Internationalität der Wissenschaft auf der einen und ihren nationalen kulturellen Prägungen auf der anderen Seite. Gerade in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entfalteten sich die deutsch-russischen Beziehungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften. In der Chemie haben

sie sich als besonders fruchtbar erwiesen. Sie treten in erster Linie in der Gestalt von Forschern wie Beilstein zu Tage. In St. Petersburg geboren und aufgewachsen, studierte Beilstein zunächst in Heidelberg und München, bevor er an die Universität Göttingen wechselte. Beilstein war Schüler von großen Meistern wie Robert Bunsen<sup>4</sup>, Gustav Kirchhoff<sup>5</sup> und Justus Liebig<sup>6</sup>. In Göttingen promovierte er 1858 bei Friedrich Wöhler<sup>7</sup>, einem der bekanntesten Chemiker seiner Zeit. In den Folgejahren war Beilstein als Assistent Wöhlers, als Privatdozent und außerordentlicher Professor an der Göttinger Universität tätig. 1866 kehrte Beilstein in seine Heimatstadt zurück und übernahm am dortigen Technologischen Institut eine Professur für Chemie. Darüber hinaus wirkte Beilstein in St. Petersburg von 1886 bis zum Lebensende als Ordentliches Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Als Beilstein im Herbst 1866 Deutschland für immer verließ, drückte er seine Entschlossenheit aus: „*Mein ganzes Ziel und Streben ist darauf gerichtet mich meiner Wissenschaft, die ich über Alles stelle, so vollständig und unabhängig als möglich zu widmen.*“<sup>8</sup> Dieser Lebensmaxime blieb er auch für den Rest seines Lebens treu.

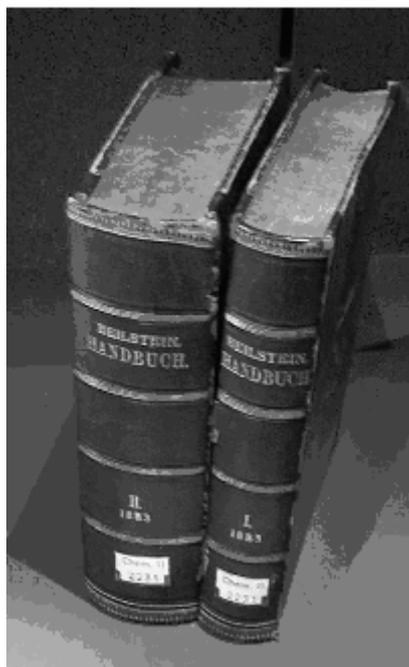


Abb. 1: Erste Auflage des Handbuchs der Organischen Chemie von F.K. Beilstein (1881/1883); *Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen*

Die Universität und die Stadt Göttingen, damals ein Zentrum naturwissenschaftlicher Forschung in Deutschland, spielten in der Laufbahn Beilsteins eine herausragende Rolle. Göttingen ist damit *der* Ort in Deutschland, um die Person und das Lebenswerk dieses Chemikers in Erinnerung zu rufen. In Göttingen ist noch

Vieles erhalten, was mit Beilstein in Verbindung steht. In der Hospitalstraße, in der sich früher auch das Gebäude des Chemischen Laboratoriums befand, steht das so genannte „Wöhlerhaus“, in dem während Beilsteins Göttinger Zeit noch Lehrbetrieb stattfand. Ebenso blieb das Haus in der Zindelstraße, in dem Beilstein von 1860 bis 1866 wohnte, erhalten. In Göttingen werden auch bedeutende historische Dokumente über Beilstein und sein Umfeld aufbewahrt. Diese wertvollen Zeugnisse der Geschichte, nämlich Photographien, Urkunden, Briefe, Publikationen und weitere Dokumente, schmückten als Exponate die Ausstellung in der Bereichsbibliothek Chemie (BBN) der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und haben ihr einen besonderen Zeitgeist verliehen. Anhand von zahlreichen Originalexponaten, Faksimiles und Postern entstand ein eindrucksvoller Einblick in Beilsteins Leben und Werk.

Die ausgestellten Objekte kamen hauptsächlich aus dem Bestand des Museums der Göttinger Chemie sowie aus der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und dem Archiv der Georg-August-Universität Göttingen. Diese Institutionen sowie die Universität Hamburg waren die Veranstalter der Ausstellung, deren Eröffnung am 26. Oktober 2006 mit dem öffentlichen Kolloquium des Ortsverbandes Göttingen der Gesellschaft Deutscher Chemiker verknüpft wurde. Die Grußworte sprachen Dr. Rupert Schaab, stellvertretender Direktor der SUB Göttingen, Prof. Dr. Dr. h.c. Lutz F. Tietze, Direktor des Instituts für Organische Chemie an der Georg-August-Universität Göttingen, und Frau Prof. Dr. Karin Reich, Schwerpunkt Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Technik der Universität Hamburg. Den Festvortrag „Wege und Beziehungen zwischen Göttingen und St. Petersburg im 18. und 19. Jahrhundert“ hielt Frau Dr. Silke Glitsch (SUB Göttingen) und den Vortrag „Ein Chemiker zweier Nationen – Friedrich Konrad Beilstein – Leben und Werk“ Frau Dr. Elena Roussanova (Universität Hamburg). Das GDCh-Kolloquium wurde mit der Demonstration der Beilsteinprobe abgeschlossen. Das Begleitprogramm der Ausstellung wurde freundlicherweise vom Institut für Wissenschaftsgeschichte der Georg-August-Universität Göttingen unterstützt.

Die Ausstellung, die in Göttingen bis zum 27. November 2006 zu sehen war, konnte durch die dankenswerte Förderung des Departments Chemie der Universität Hamburg vom 08. bis 22. Dezember 2006 in Hamburg in der Bibliothek des Departments Chemie in modifizierter Form gezeigt werden. Die Poster sowie vom Museum der Göttinger Chemie, von der SUB Göttingen und vom Universitätsarchiv Göttingen zur Verfügung gestellte Faksimiles wurden durch die wertvollen Originalexponate der Bibliothek des Departments Chemie ergänzt. Die Ausstellung eröffnete am 8. Dezember 2006 Prof. Dr. Chris Meier, Leiter des Departments Chemie der Universität Hamburg. Die Grußworte sprachen Prof.

Dr. Uli Hahn, Prodekan für Forschung der MIN-Fakultät der Universität Hamburg, Alexander Rybin, Konsul des Generalkonsulats der Russischen Föderation in Hamburg, Prof. Dr. Hans Joachim Oberle, Leiter des Departments Mathematik der Universität Hamburg, Prof. Dr. Norbert Angermann, Historisches Seminar der Universität Hamburg, sowie Gerda Oetken, Leiterin der Bibliothek des Departments Chemie der Universität Hamburg. Am Rahmenprogramm der Ausstellung in Hamburg nahmen das Beilstein-Institut zur Förderung der Chemischen Wissenschaften mit der umfangreichen Präsentation „*Die Erben F. K. Beilsteins: Das Beilstein-Institut stellt sich vor*“ sowie der Chemiehistoriker Prof. Dr. Otto Krätz mit dem Vortrag „*Beilsteins Handbuch und die Grenzen der chemischen Erkenntnis im 19. Jahrhundert*“ teil.



Bei der Eröffnung der Ausstellung zum 100. Todestag des deutsch-russischen Chemikers Friedrich Konrad Beilstein in der Bereichsbibliothek Chemie der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen am 26. Oktober 2006

Am 30. März 2007 wurde die Ausstellung in der Fundamentalbibliothek des Technologischen Instituts in St. Petersburg eröffnet. An diesem Institut, an dem Beilstein 30 Jahre tätig war, wird demnächst eine Dauerausstellung im Institutsmuseum vorgestellt.

Die Beilstein-Ausstellung wurde durch den Förderverein „Göttinger Chemische Gesellschaft – Museum der Chemie e.V.“, Göttingen, das Beilstein-Institut zur Förderung der Chemischen Wissenschaften, die Ortsverbände Göttingen und Hamburg der Gesellschaft Deutscher Chemiker sowie dem Department Mathematik der Universität Hamburg finanziell gefördert. Allen diesen Institutionen gebührt aufrichtiger Dank.

Im illustrierten Begleitheft zur Ausstellung sind die Themen der Ausstellung sowie weitere Aspekte von Beilsteins Werdegang und seiner Tätigkeit sowohl in Deutschland als auch in Russland dargestellt. Das Begleitheft ist bestellbar: Elena Roussanova: „Deshalb ist mir um meinen Ruhm nicht bange ...“ – Zum 100. Todestag des deutsch-russischen Chemikers Friedrich Konrad Beilstein (1838–1906). Begleitheft zur Ausstellung in der Bereichsbibliothek Chemie (BBN) der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen vom 26. Oktober bis 27. November 2006 und in der Bibliothek des Departments Chemie der Universität Hamburg vom 8. bis 22. Dezember 2006. Norderstedt, Hamburg: Books on Demand GmbH, 2006, ISBN 3-8334-6480-1, 120 Seiten, Preis 24,90 Euro. Diese Publikation wurde dankenswerterweise vom Beilstein-Institut zur Förderung der Chemischen Wissenschaften gefördert.

- 1 Friedrich Konrad Beilstein / Фёдор Фёдорович Бейльштейн (5./17.2.1838 St. Petersburg – 5./18.10.1906 St. Petersburg). Die doppelte Angabe des Datums ergibt sich aus der Differenz zwischen dem Gregorianischen Kalender und in Russland gültigen Julianischen.
- 2 Emil Erlenmeyer (1825–1909), von 1857 bis 1863 Privatdozent, seit 1863 Extraordinarius an der Universität Heidelberg, von 1868 bis 1883 Professor am Polytechnikum in München, danach Privatgelehrter.
- 3 Brief von Beilstein an Emil Erlenmeyer vom 22.5.1866 (Göttingen). Aschaffenburg, Hofbibliothek, Erlenmeyer-Nachlass.
- 4 Robert Bunsen (1811–1899), von 1852 bis 1889 Professor für Chemie an der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg.
- 5 Gustav Robert Kirchhoff (1824–1887), von 1854 bis 1875 Professor für Physik an der Universität Heidelberg, danach an der Universität Berlin.
- 6 Justus Liebig (1803–1873), von 1824 bis 1852 Professor für Chemie an der Universität Gießen, wirkte danach in München an der Universität und an der Akademie der Wissenschaften.
- 7 Friedrich Wöhler (1800–1882), von 1836 bis 1882 Professor für Chemie und Pharmazie sowie Direktor des Chemischen Laboratoriums an der Universität Göttingen.
- 8 Brief von Beilstein an den Kurator der Universität Göttingen, Adolf von Warnstedt, vom 10.6.1866 (Göttingen). Universitätsarchiv Göttingen, Personalakte Beilstein, Kur 5895, Bl. 20–21.

# **Tagung zum Lebenswerk des Chemikers, Erfinders und Unternehmers Ernst August Geitner (1783-1852)**

Dr. Hans-Henning Walter, Waldenburger Straße 89, 09599 Freiberg (Sachsen)  
<Drei.Birken.Verlag@gmx.de>

Vor bald 225 Jahren, am 12. Juni 1783, wurde Geitner geboren. Aus diesem Anlaß plane ich am 12. und 13. Juni 2008 eine wissenschaftshistorische Tagung in der Saigerhütte Olbernhau-Grünthal und bitte interessierte Fachkollegen herzlich um Teilnahmemeldungen. Die Drucklegung der Vorträge ist gesichert. Es sind Beiträge zu allen Arbeitsgebieten Geitners vorgesehen. Das Spektrum der Vortragsthemen wird sehr breit gefaßt sein, ähnlich wie dies 2003 auf der Tagung zum Lebenswerk des preußischen Chemikers und Hüttenmannes C.J.B. Karsten (1) der Fall war (Anhang).

Ernst August Geitner studierte von 1801 bis 1809 auf der Universität Leipzig zunächst Theologie, wechselte jedoch wegen seiner Vorliebe für die Naturwissenschaften bald zum Medizinstudium über. Von seiner Neigung zur Chemie zeugen zwei Lehrbücher für die Jugend, die er noch während seines Studiums verfaßte: Die „Unterhaltungen über die wichtigsten Gegenstände der Chemie“ und die „Briefe über die Chemie“. Offenbar mußte Geitner sein Studium selbst finanzieren, denn er fertigte außerdem Herbarien für zahlungskräftige Studenten an und war Famulus bei einem seiner Professoren. 1807 und 1808 arbeitete er im Eisenhüttenwerk Lauchhammer, das dem sächsischen Minister Graf von Einsiedel gehörte. Dort konnte er wertvolle Erfahrungen in der praktischen Anwendung der Chemie sammeln, denn in Lauchhammer wurden Eisenbleche emailliert. Im Dezember 1809 schloß Geitner sein Studium mit dem Doktor der Medizin ab und ließ sich in Löbnitz im Erzgebirge als praktischer Arzt nieder. Diese Stellung genügte jedoch seiner Tatkraft in keiner Weise. 1810, kurz nach seiner Eheschließung mit der Tochter einer angesehenen Kaufmannsfamilie, gründete der 27jährige Geitner eine Fabrik für chemische Produkte. Die Köhlereien der umliegenden Wälder lieferten billige Essigsäure, damals Holzsäure genannt, und die Berg- und Hüttenwerke einer reichen Montanregion boten zahlreiche metallhaltige Rohstoffe. Zu den ersten Produkten gehörten holzsaures Kupfer, holzsaures Eisen und holzsaures Zinn für die sächsische Textilindustrie, die wegen Napole-

ons Kontinentalsperre auf einheimische Rohstoffe angewiesen war. Darüber hinaus griff Geitner auch Vorschläge aus der chemischen Literatur auf. So produzierte er nach der Methode des Freiburger Chemieprofessors Lampadius aus Weizenstärke einen Zuckersirup. Auch gelang es ihm, gelbe und grüne Textilfarben auf den Markt zu bringen. 1817 verlegte Geitner Wohnung und Fabrik aus dem kleinen Lößnitz in die benachbarte Stadt Schneeberg.

Wegen seiner umfangreichen Kenntnisse sowohl in der Medizin als auch in der Chemie zogen ihn bisweilen die Behörden für besondere Aufgaben heran. So wurde er im Sommer 1818 vom Kreishauptmann von Aue mit einem Gutachten des „Guten Brunnens“ in dem nahegelegenen Ort Zwönitz beauftragt, dem im Volksglauben wundersame Heilungen zugeschrieben wurden. Auch recht originelle Projekte verfolgte Geitner. So erwarb er ein ehemaliges Alaun- und Vitriolwerk, dessen Gelände von unterirdisch schwelenden Kohlenbränden erwärmt wurde. Hier legte er Gewächshäuser an und zog unter anderem Bananen, Ananas, Chinarinde, Nelken und Kakaobäume.

Geitner, der ständig mit neuen Ideen befaßt war, pflegte vielfältige persönliche Kontakte mit Männern der Wissenschaft und der chemischen Praxis. So besuchte er oft die Versammlungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte. Es liegt in der Natur der Sache, daß wir seine Gespräche mit Fachkollegen heute kaum nachvollziehen können. Aber wir wissen zum Beispiel, daß der Professor der Physik und Chemie an der Universität Halle-Wittenberg, Johann Salomo Christoph Schweigger (1779-1857), im Herbst 1825 Geitner in Schneeberg besuchte. Schweigger unterhielt als Herausgeber des Journals für Chemie und Physik (seit 1811) enge Kontakte zu vielen berühmten Chemikern wie Berzelius, Hermbstädt, Crell, Gmelin, Klaproth, Liebig und Wöhler. Bekannt ist auch, daß Geitner mit dem Textilchemiker Wilhelm Heinrich von Kurrer (1782-1862) befreundet war, der in Prag, in Augsburg und in Ungarn Kattunfärbereien und -druckereien leitete. Kurrer, der zahlreiche Bücher und Zeitschriftenbeiträge publiziert hatte, war Mitglied vieler Industrie-Vereine und anderer gelehrter Gesellschaften. Enge Verbindungen pflegte Geitner mit dem erfahrenen und tatkräftigen Hüttenmann Traugott Leberecht Hasse (1775-1853). Hasse hatte 1794/95 an der Bergakademie Freiberg studiert, war 1795 bis 1800 Hüttenmeister in Lauchhammer und von 1801 bis 1808 Administrator der Hüttenwerke Elbingerode im Harz, bevor er von der kursächsischen Regierung mit hohen Stellungen in den erzgebirgischen Hütten um Schneeberg betraut wurde.

Um 1820 griff Geitner den damals vieldiskutierten Gedanken auf, nach dem Vorbild des chinesischen „Pakfong“ eine silberweiße dehnbare Legierung zu entwickeln, die anstelle des Silbers zu Ziergegenständen und Eßbestecken verarbeitet

werden konnte. 1822 stellte er erstmals eine von ihm als „Argentan“ bezeichnete Kupfer-Nickel-Zink-Legierung her, die bald ein begehrter Handelsgegenstand wurde. Es war Geitner gelungen, einen geeigneten billigen Rohstoff für die Nickelgewinnung zu finden. Die später in Österreich als „Alpaka“ und in Preußen als „Neusilber“ bezeichnete Legierung wurde Anlaß für eine umfangreiche weiterverarbeitende Industrie im sächsischen Erzgebirge. Die von Geitners Schwiegersohn gegründete Firma „Dr. Geitner’s Argentanfabrik F.A. Lange“ erwarb 1873 von der königlich-sächsischen Regierung den Kupferhammer Olbernhau-Grünthal, womit der Bezug zur geplanten Tagungsstätte gegeben ist.

Ausführlicher als in diesem kurzen Abriss werden die Arbeitsgebiete Geitners in dem vorzüglichen Artikel in der „Neuen Deutschen Biographie“ (2) sowie in meinem Beitrag (3) aus dem Jahre 2002 dargestellt. Grundlage aller Lebensbeschreibungen und eine Fundgrube für weiterführende Forschungen ist eine seltene Firmenschrift (4) aus dem Jahre 1910. Dem Verfasser, Studienrat Professor Dr. Jacobi aus Schneeberg, standen dabei „Fabrikations-Notizbücher“ Geitners zur Verfügung, die heute offenbar verschollen sind.

- 1 Hans-Henning Walter (Hrsg.): Carl Johann Bernhard Karsten (1782-1853) – Chemiker, Metallurge, Salinist und preußischer Bergbeamter. Tagung vom 22. bis 24. August 2003 in der Saigerhütte Olbernhau-Grünthal bei Freiberg in Sachsen. Freiberg: Drei Birken Verlag, 2004.
- 2 Neue Deutsche Biographie. Band 6. Berlin 1964. S. 164-166.
- 3 Hans-Henning Walter: Die Erzeugung von Nickel und seine Weiterverarbeitung zu Alpaka in Sachsen und den Preußischen Ländern. In: *res montanarum* (Leoben) 30/2003, S. 53-65; vgl. besonders S. 57-59.
- 4 Festschrift zur 100 Jahr-Feier der Firma Geitner & Comp. Schneeberg i.Sa. 1810-1910. 32 S.

## Aus dem Fachgebiet

In der Leitung des **Museums der Göttinger Chemie** ist ein Wechsel eingetreten. Der neue Kustos ist Dr. Ulrich Schmitt, Physikochemiker im Arbeitskreis von Prof. Suhm im Institut für Physikalische Chemie. Herr Dr. Günther Beer wird sich aber nicht ganz zurückziehen, sondern weiterhin für das Museum und den Museumsförderverein mitarbeiten, zu dessen Geschäftsführer Herr Dr. Schmitt auf der Jahresversammlung 2006 bestellt wurde. Nähere Informationen auf der Homepage: <<http://www.museum.chemie.uni-goettingen.de/>>

\*

„Von der Forschung gezeichnet: **Experimentalkulturen im 19. Jahrhundert**“ war der Titel einer Ausstellung, die im März 2007 in Regensburg gezeigt wurde. Ausgestellt waren Bleistiftskizzen chemischer, physikalischer und physiologischer Apparate, die der Universitäts-Zeichenlehrer Friedrich Veith (1817-1907) in den Jahren 1852-1880 für Heidelberger Professoren, Dozenten und Assistenten gezeichnet hatte – ein einzigartiger Quellenbestand, wie er sonst nicht bekannt ist. Darunter befinden sich Zeichnungen für Bunsen, Kirchhoff, Erlenmeyer, Helmholtz, Kopp, Roscoe, Wundt sowie die Vorlagen für das berühmte Lehrbuch von Kekulé. Der Katalog „Von der Forschung gezeichnet: Instrumente und Apparaturen in Heidelberger Laboratorien, skizziert von Friedrich Veith (1817-1907), hrsg. von Christine Nawa und Christoph Meinel (Regensburg 2007), 130 S., Abb., Pp., ist erhältlich beim Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte, Universität Regensburg, 93040 Regensburg (Unkostenbeitrag 15 €).

\*

An wissenschaftshistorischen **Master-Studiengängen** wurden an deutschen Universitäten neu eingerichtet: Universität Bielefeld „History, Philosophy and Sociology of Science“ <[www.uni-bielefeld.de/iwt/studiengaenge/hpss/](http://www.uni-bielefeld.de/iwt/studiengaenge/hpss/)> und Universität Regensburg: „Wissenschaftsgeschichte“ <[www-wissenschaftsgeschichte.uni-regensburg.de/Studium/Master.html](http://www-wissenschaftsgeschichte.uni-regensburg.de/Studium/Master.html)>.

\*

Die **Deutsche Gesellschaft für Kunststoffgeschichte** versteht sich als Informationsnetzwerk zur Geschichte der Polymerwissenschaften und plant die Herausgabe einer internationalen elektronischen Zeitschrift „e-plastory“. Auskunft: Prof. Dr. Günter Lattermann, Grüner Baum 32, 95448 Bayreuth.

## Stipendien und Preise

Der von Wilhelm Lewicki gestiftete **Liebig-Wöhler-Freundschafts-Preis** 2005 wurde am 8. Juni 2005 an die Pharmaziehistorikerin Dr. Susanne Poth aus Wiesbaden für ihre Dissertation „Carl Remigius Fresenius – Leben und Werk“, Diss. Nat.-Math., Universität Heidelberg, 2002 (Betreuer: Prof. Dr. Wolf-Dieter Müller-Jahncke) vergeben.

Am 06. Mai 2006 erhielt Frau Christine Stock, Apothekerin in Aschaffenburg, diesen Preis als Anerkennung für ihre Dissertation „Robert Wilhelm Bunsens Korrespondenz vor dem Antritt der Heidelberger Professur (1852). Kritische Edition.“, Diss., Universität Marburg, 2005 (Betreuer: Prof. Dr. Fritz Krafft).

Der Preis wird jährlich zum 15. Dezember ausgeschrieben, für publizierte Arbeiten oder abgeschlossene Dissertationen in deutscher oder englischer Sprache, die sich mit Liebig, Wöhler oder deren chemiegeschichtlichem Umfeld befassen. Bewerbung oder Anfragen an: Prof. Dr. Herbert W. Roeksy, Göttinger Chemische Gesellschaft Museum der Chemie e.V., Tammannstr. 4, 37077 Göttingen.

\*

The Division of the History of Chemistry of the American Chemical Society (HIST) announces that Anthony S. Travis of the Hebrew University in Jerusalem has been selected to receive the 2007 **Sidney M. Edelstein Award** for Outstanding Achievement in the History of Chemistry. Travis was chosen from a group of international nominees primarily for his work on the history of the synthetic dyestuffs industry and the history of the European chemical industry in general.

Travis is the author of the monographs: *The Colour Chemists* (1983); *The High Pressure Chemists* (1984); *Farbenindustrie* (1984); *The Rainbow Makers: The Origin of the Synthetic Dyestuffs Industry in Western Europe* (1993); *From Turkey Red to Tyrian Purple: Textile Colours for the Industrial Revolution* (1994); *Heinrich Caro and the Creation of Modern Chemical Industry* (2000); and *Dyes Made in America, 1915–1980* (2004). He has also coedited, among others, *The Chemical Industry in Europe: 1850-1914* (1998) and *Determinants in the Development of the European Chemical Industry, 1900–1939* (1998). Since 1988 Travis has served as Deputy Director of the Sidney M. Edelstein Center for the History and Philosophy of Science, Technology and Medicine in Jerusalem. For further information contact: Jim Bohning, Department of Chemistry, Lehigh University, e-mail: [jjba@lehigh.edu](mailto:jjba@lehigh.edu).

## Hinweise auf Tagungen

Vom 1.-4. Februar 2007 fand am Museum of Science der Universität Lissabon eine internationale Tagung zum Thema **Nineteenth-Century Chemistry: Spaces and Collections** statt. Details: < <http://19chem2007.mc.ul.pt/>>

\*

Zum 450. Jubiläum von Georgius Agricolas „De re metallica libri XII“ fand vom 21.-23. Juni 2007 in Annaberg-Buchholz eine wissenschaftliche Tagung zum Thema **Bergbau und Metallurgie in Europa** statt. Weitere Angaben unter: <[www.agricolaeurope.com/agricola\\_kolloquium\\_deutsch.html](http://www.agricolaeurope.com/agricola_kolloquium_deutsch.html)>

\*

Unter dem Generalthema „**Neighbours and Territories: The Evolving Identity of Chemistry**“ fand vom 28. August bis 1. September 2007 in Löwen, Belgien, die 6. Internationale Tagung für Geschichte der Chemie (6ICHC) statt. Veranstalter war die Working Party (WP) on History of Chemistry der European Association for Chemical and Molecular Sciences (EuCheMS). Für nähere Informationen siehe <<http://www.6ichc.be/>>

\*

Am 26. November 2007 veranstaltete die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V. (GUG) und die Bayer AG anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Bayer-Unternehmensarchivs eine Vortragsveranstaltung mit dem Titel: **Bayer - Eine spannende Geschichte: 100 Jahre Corporate History & Archives** im Bayer-Kommunikationszentrum (BayKomm) in Leverkusen. Auskünfte erteilt die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte und die Bayer AG, Leverkusen, 51368 Leverkusen.

\*

Aus Anlass des 275. Geburtstages von **Johann Christian Wiegleb** plant die Stadt Langensalza ein Minisymposium am 26. Januar 2008. Nähere Information: <<http://www.bad-langensalza.de>>.

## Eingesandte Neuerscheinungen

Ursula Klein u. Wolfgang Lefèvre, *Materials in Eighteenth-Century Science: A Historical Ontology* (Cambridge/Mass., MIT-Press, 2007), x+ 345 S., geb.

Der Band eröffnet einen völlig neuen Zugang zur frühneuzeitlichen Chemie: als Wissenschaft von den Materialien, ihren Ordnungen und zugehörigen Praktiken.

*Von der Forschung gezeichnet: Instrumente und Apparaturen in Heidelberger Laboratorien, skizziert von Friedrich Veith (1817-1907)*, hrsg. v. Christine Nawa u. Christoph Meinel (Regensburg 2007), 130 S., Pp., € 15 (erhältlich über den Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte der Universität Regensburg)

Oeuvreverzeichnis des Heidelberger Universitäts-Zeichenlehrers mit Skizzen chemischer, physikalischer und physiologischer Apparaturen für Bunsen, Kirchhoff, Erlenmeyer, Kekulé, Kopp u.a.

Vello Past u. Hain Tankler, *Chemie an der Universität Tartu/Dorpat, 1802-1918* (Tartu: Universität, 2007), 196 + xvi S., Pp.

Geschichte der Chemie und ihrer Professoren an der estnischen Universität, ergänzt durch eine ausführliche Personalbibliographie. Es arbeiteten hier so bekannte Forscher wie G.W. Osann, A.N. Scherer, C. Schmidt, G. Tammann und W. Ostwald.

*Chymists and Chymistry: Studies in the History of Alchemy and Early Modern Chemistry*, hrsg. v. Lawrence M. Principe (Sagamore Beach: CHF u. Science History Publications, 2007), xiv + 274 S., geb., \$ 45,00.

Hervorgegangen aus einer Tagung, die 2006 in Philadelphia stattfand, bietet der Sammelband einen breiten und repräsentativen Querschnitt durch die Geschichte der Alchemie und frühneuzeitlichen Chemie.

Bruce T. Moran, *Andreas Libavius and the Transformation of Alchemy: Separating Chemical Cultures with Polemical Fire* (Sagamore Beach: Science History Publications, 2007), vi + 344 S., geb., \$49,95

Das maßgebliche neue Standardwerk über Libavius und den Konflikt um die Trennung von Alchemie und Chemie.

Elena Roussanova, *Konrad Friedrich Beilstein: Chemiker zweier Nationen, Bd II: Briefe und Dokumente* (Hamburg/Norderstedt: Books on Demand, 2007), 685 S., geb.

Kommentierte Auswahl-Edition von Briefen und Schriftstücken aus dem Nachlaß des russischen Chemikers, unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-russischen Wissenschaftsbeziehungen.

*Der Briefwechsel von Johann Bartholomäus Trommsdorff (1770-1837)*, bearb. v. Hartmut Bettin u.a., Acta Historica Leopoldina, Bd 18/10 (Stuttgart: Wiss. Verlagsgesellschaft, 2007), 311 S., Pp.

Zehnte und vorletzte Lieferung der seit 1987 erscheinenden, sehr sorgfältig bearbeiteten Edition des bedeutenden Apothekers und Chemikers.

Hans-Henning Walter, *Der salzige Jungbrunnen: Geschichte deutscher Soleheilbäder* (Freiberg: Drei Birken Verlag, 2006), 324 S., geb., 20 €.

Reich illustrierte und gut lesbare Gesamtdarstellung zur Geschichte der deutschen Kurbäder von A wie Altensalz (in Sachsen) bis W wie Bad Wimpfen (in Württemberg).

Inken Rebentrost, *Das Labor in der Box: Technikentwicklung und Unternehmensgründung in der frühen deutschen Biotechnologie*, Schriftenreihe zur Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Bd. 14 (München: C.H. Beck, 2005), 309 S., ISBN 978-3-406-54403-3, 44,90 €

Die Biotechnologie gilt als typisches Beispiel einer modernen Wissenskultur, in der Hochschulforschung, Industrie, Politik und Gesellschaft eng miteinander verknüpft sind. Am Beispiel der Gründungsgeschichte der Firma DIAGEN (heute: QIAGEN), einem der ersten deutschen Biotechnologieunternehmen, wird die Entstehungsgeschichte einer für die molekularbiologische Forschung zentralen instrumentellen Technik nachgezeichnet.

*Chemical History: Reviews of the Recent Literature*, hrsg. v. Colin A. Russell und Gerrylynn K. Roberts (Cambridge: RSC Publishing, 2005), xii + 248 S., geb.

Der von führenden Chemiehistorikern verfaßte Band gibt einen verlässlichen Überblick über den aktuellen Forschungsstand auf den wichtigsten Gebieten der Chemiegeschichte. Er eignet sich insbesondere auch für Chemiker, die sich in den Diskussions- und Methodenstand der modernen Wissenschaftsgeschichte einlesen wollen, und sollte deshalb in keiner Chemie-Bibliothek fehlen.

Alfred Neubauer, *Bittere Nobelpreise* (Norderstedt: Books on Demand, 2005), 123 S., Pp.

In der Geschichte der Nobelpreise gibt es Fälle, bei denen Annahme oder – erzwungene – Ablehnung des Preises zu politischen Schwierigkeiten führten. Dazu zählen u.a. die Preise für Fritz Haber, Adolf Butenandt, Richard Kuhn und Gerhard Domagk. Der kleine Band ist eine nachdenklich machende Lektüre zum Thema Wissenschaft und Politik.

*Joseph Priestley: Radical Thinker*, hrsg. v. Mary Ellen Bowden u. Lisa Rosner (Philadelphia: Chemical Heritage Foundation, 2005), 72 S., Pp.

Reich bebildeter Katalog einer Ausstellung zum 200. Todestag Priestleys.

*De Geschiedenis van de Scheikunde in Nederland, Bd 3: De ontwikkeling van de chemie van 1945 tot het begin van de jaren tachtig*, hrsg. v. Ernst Homburg u. Lodwijk Palm (Delft: University Press, 2004), x + 405 S., geb.

Abschließender Band einer umfassenden Darstellung der Entwicklung der akademischen und industriellen Chemie, einschließlich ihrer Randgebiete wie Kristallographie oder Lebensmittelchemie, in den Niederlanden. Man darf den holländischen Kollegen gratulieren: Kein anderes Land besitzt eine so umfassende und kompetente Darstellung seiner chemischen Vergangenheit!

Sven Kinas, *Adolf Butenandt (1903-1995) und seine Schule*, Veröffentlichungen aus dem Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft, Bd 18 (Berlin 2004), 260 S., Pp.

Kollektivbiographie aller Schüler und Mitarbeiter Butenandts, aus der der Einfluß dieser Schule in der Bundesrepublik aber auch international deutlich wird.